

Das Wichtigste in Kürze

Das Hauptziel von GEM, die Erklärung des Zusammenhangs zwischen Entrepreneurship und wirtschaftlichem Wachstum, erfordert die Beantwortung dreier bislang nicht gelöster Fragen:

- Wie stark variiert das Niveau der Gründungsaktivitäten zwischen den Ländern?
- Beeinflußt das Niveau der Entrepreneurship-Aktivitäten die Wachstumsrate der Volkswirtschaft und den Wohlstand eines Landes?
- Was macht ein Land „entrepreneurial“? Welche Faktoren hemmen bzw. fördern Gründungsaktivitäten?

Die Ergebnisse werden zunächst mit explizitem Bezug auf Deutschland (gemäß vorliegendem Länderbericht) und anschließend aus internationaler Sicht des GEM-Konsortiums (entsprechend des im November 2000 vorgelegten Global Reports) zusammengefaßt.

Die meisten Resultate des Länderberichtes Deutschland 2000 basieren in diesem Jahr auf mehr als 7.000 Telefonbefragungen von Bürgern, auf 75 Experteninterviews sowie der Nutzung zahlreicher Sekundärstatistiken. Damit ist der Erhebungsaufwand in Deutschland wesentlich höher als in allen anderen 20 GEM-Ländern, was durch die großzügige Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Deutschen Ausgleichsbank möglich wurde.

Das GEM-Modell und die verwendete Methodik haben sich insgesamt bewährt, so daß gegenüber 1999 nur marginale Modifikationen erforderlich waren. Das Erhebungsdesign wurde weiter verfeinert und die Stichproben der Bevölkerungsbefragung drastisch vergrößert, was in Deutschland als erstem GEM-Land auch interregionale Vergleiche ermöglicht.

Zentrale Ergebnisse des Länderberichts Deutschland 2000

- In Deutschland versuchte im Sommer 2000 einer von 25 Erwachsenen ein Unternehmen zu gründen und gilt somit als nascent entrepreneur. Damit belegt Deutschland Rang 8 unter den 21 GEM-Ländern), deutlich hinter Ländern wie die USA und Kanada, aber klar vor Frankreich oder Japan. Verglichen mit 1999 hat sich Deutschlands relative Position verbessert (damals Rang 6 unter den damals zehn GEM-Ländern, heute Rang 3 unter denselben zehn Ländern).
- Ebenfalls verbessert hat sich gegenüber 1999 die relative Position Deutschlands beim Anteil derjenigen Personen, die finanzielle Mittel für eine Gründung Anderer zur Verfügung stellen. Mit einem Anteil von 3,94 % liegt Deutschland auf Rang 5 und wird damit unter den bereits 1999 an GEM beteiligten Staaten nur von den USA übertroffen. 1999 lag der Prozentanteil privater Investoren („family, friends, fools“) zwar höher (4,39 %), zwei der damals besser platzierten GEM-Länder (Frankreich und Israel) hat Deutschland nun aber hinter sich gelassen.
- In Deutschland, wie in allen GEM-Ländern, sind Frauen seltener in Gründungen involviert als Männer. Auf 2,44 Gründer kommt hierzulande eine Gründerin, was Rang 11 entspricht. Zwar verbessert Deutschland sich damit gegenüber 1999, als es diesbezüglich den letzten Rang der zehn Länder belegte. Weiterhin bestehen aber bzgl. der Auslastung des weiblichen Gründerpotentials beträchtliche Unterschiede gegenüber gründungsstarken GEM-Ländern wie z.B. Kanada, den USA oder Australien, in denen der Frauenanteil signifikant höher ist.

- Gemäß der GEM zugrundeliegenden Hypothesen sind die Ursachen unterschiedlicher Gründungsquoten insbesondere in der zwischen Ländern differierenden Perception der Gründungschancen und der Gründungsmotivation zu suchen. Hier zeigt sich für Deutschland ein uneinheitliches Bild. Positiv ist anzumerken, daß sowohl Unternehmensgründer generell als auch solche mit offensichtlich großem Erfolg in weiten Teilen der Gesellschaft respektiert sind (jeweils etwa 80 %), womit Deutschland international einen Mittelplatz belegt. Andererseits ist nur in zwei ostasiatischen Ländern die Angst vor einem Scheitern mit einer Gründung noch weiter verbreitet als in Deutschland, wo dies fast die Hälfte der Befragten von einer Gründung abhalten würde. Die Gründungschancen, auch dies ein Schwachpunkt Deutschlands (Rang 14), werden nur von circa 30 % der Erwachsenen als positiv eingeschätzt.
- Gründungseinstellungen der Bevölkerung werden von gründungsbezogenen Rahmenbedingungen beeinflusst. Komparative Stärken besitzt Deutschland diesbezüglich bei der Finanzierung sowie den staatlichen Förderprogrammen und politischen Rahmenbedingungen. Gegenüber 1999 hat sich Deutschlands relative Position bei den Facetten der Gründungsfinanzierung beträchtlich verbessert. Beim Angebot an Eigen- und Fremdkapital für Gründer belegt Deutschland einen hervorragenden zweiten Platz unter den 21 Staaten. Auch das Angebot an Risikokapital und die Verfügbarkeit privater Investoren werden mittlerweile überdurchschnittlich positiv bewertet (Rang 7). Die Existenz und die Qualität staatlicher Förderprogramme als Indiz für den hohen Stellenwert des Themas „Gründungen“ in der Politik werden, wie schon 1999, verglichen mit den meisten anderen Staaten sehr positiv bewertet (Rang 3).
- Zwei im Länderbericht Deutschland näher behandelte Schwachpunkte sind die Bildungs- und Ausbildungssituation sowie die sozialen und kulturellen Werte und Normen (jeweils Rang 14). Bei beiden gründungsbezogenen Rahmenbedingungen ist der Zusammenhang zur Gründungsquote sehr stark und bei beiden belegte Deutschland auch 1999 bereits hintere Rangplätze. Allerdings hat sich der Abstand zum Durchschnittswert aller GEM-Länder verringert, was als vorsichtiger Trend zum Besseren gedeutet werden darf, denn zwei der bereits 1999 berücksichtigten GEM-Länder hat Deutschland nun überflügelt (Frankreich, Japan). Zu betonen ist zudem, daß ein Teil der politischen Rahmenbedingungen auch weiterhin als sehr negativ bewertet wird: beim sogenannten „Policy Regulation Index“ belegt Deutschland nur Rang 17. Kritisiert wird insbesondere die gründungshemmende Steuergesetzgebung sowie eine als allzu stark empfundene staatliche Regulierung, wobei zwischen der Wahrnehmung und der tatsächlichen Existenz zu unterscheiden ist. In jedem Fall beeinflusst die - eher negative - Wahrnehmung solcher Gründungshindernisse aber die Gründungsneigung.
- Regionale Unterschiede der Gründungsneigung und des Gründungsklimas sind in Deutschland für den Sommer 2000 empirisch nachweisbar. Die Gründungsaktivitäten, wie sie im GEM definiert werden, unterscheiden sich vor allem zwischen West- und Ostdeutschland, zwischen den Bundesländern sowie zwischen ausgewählten Raumordnungsregionen. Dabei weisen Westdeutschland, die Bundesländer Bayern und Hessen sowie die Raumordnungsregionen München und Rhein-Main besonders günstige Werte auf. Die Unterschiede in den Gründungsquoten lassen sich zumindest partiell auf das differierende Gründungsklima (z.B. Beurteilung der Gründungschancen, Image von erfolgreichen bzw. gescheiterten Gründern, Angst vor dem Scheitern als Gründungshemmnis) zurückführen. Ostdeutschland als Ganzes sowie Raumordnungsregionen ohne dominierende Agglomerationen haben hier derzeit Nachteile. Die Resultate zu den regionalen Unterschieden weichen von jenen anderen

Studien zum Gründungsgeschehen ab, was vorwiegend mit einer anderen Definition von Gründungsaktivitäten bzw. mit der Aktualität der in GEM erhobenen Daten zu erklären ist.

- Nach Ansicht der Verfasser kann Deutschland mittel- bis langfristig insbesondere durch Maßnahmenbündel in vier Politikfeldern die Gründungsquote erhöhen. Daß dies volkswirtschaftlich sinnvoll ist, hat GEM durch den Nachweis eines statistisch starken Zusammenhangs zwischen Gründungsquote und Wirtschaftswachstum in den 21 GEM-Staaten belegt.
- Erstens sind Maßnahmen zu begrüßen, die die Zahl und den Anteil der Gründerinnen erhöhen, denn hier liegt das größte unausgeschöpfte Potential. Diese ehrgeizige Ziel erfordert aber mehr als nur reine Gründungsförderpolitik.
- Zweitens sollte der Vermittlung ökonomischer Grundkenntnisse und gründungsbezogener Fähigkeiten in der Primar- und Sekundarstufe des deutschen Bildungssystems größere Beachtung geschenkt werden. Langfristig erfolgt so ein Schritt in Richtung einer „Kultur der Selbständigkeit“, mit dem ein grundlegender Wandel der sozialen und kulturellen Normen eingeleitet würde. Selbständigkeit, Autonomie und Eigeninitiative können am effektivsten bei Heranwachsenden vermittelt werden, also beim Eintritt in das Bildungssystem. Für einen Teil der Bevölkerung vermögen auch die Hochschulen einen wichtigen Beitrag zu leisten. Aufgrund noch immer bestehender systemimmanenter Schwachstellen (z.B. bei der Rolle von Hochschulen und Universitäten für Forschung und Lehre im Bereich Entrepreneurship) sollten aber kurzfristig keine spektakulären Erfolge erwartet werden, was auch für Gründungslehrstühle gilt.
- Drittens kann sich die Politik der negativen Wahrnehmung tatsächlicher oder nur vermeintlicher bürokratischer und fiskalischer Hemmnisse und Regulierungen nicht verschließen. Dort wo diese Hemmnisse gründungsspezifisch sind oder wirken, ist auf einen Abbau hinzuwirken.
- Viertens sollten regional unterschiedliche Gründungsklimata besser als bisher genutzt und beeinflußt werden. Die erkennbaren Unterschiede in den Gründungsquoten der deutschen Regionen haben ihre Ursachen zumindest teilweise in Differenzen der regionalen Gründungsklimata. Volkswirtschaftlich kann es sinnvoll sein, räumliche Gründungscluster zu fördern, von denen positive Ausstrahlungseffekte zu erwarten sind. Die Politik des Bundes, der Länder und größerer Agglomerationen sollte entsprechend abgestimmt sein. Seitens des Bundes ergriffene Maßnahmen der jüngeren Vergangenheit, die regional differenzierend Gründungsförderung nach dem Motto "Stärken stärken" betreiben, sind zu begrüßen und zu verstetigen.

Zentrale Ergebnisse des Global Reports 2000

Während die bisherigen Resultate explizit auf Deutschland bezogen sind, lassen sich für die 21 GEM-Länder insgesamt folgende zentrale Ergebnisse für das Jahr 2000 formulieren (vgl. Reynolds et al. 2000):

- Das Niveau der Gründungsaktivitäten differiert beträchtlich zwischen den 21 Ländern. Während in Brasilien zum Zeitpunkt der Erhebungen (Sommer 2000) eine von acht erwachsenen Personen dabei ist, ein Unternehmen zu gründen, liegen die entsprechenden Werte in den USA bei 1:10, in Australien bei 1:12, in Deutschland und Großbritannien bei 1:25, in Finnland und Schweden bei 1:50 und in Irland und Japan bei 1:100. Ähnlich große Länderunterschiede bestehen beim Anteil der

Erwachsenen, die sich in jungen Unternehmen (jünger als 42 Monate) engagieren; die Spanne reicht von 8,97 % in Südkorea über 1,36 % in Deutschland bis zu 0,30% in Irland.

- Zwischen Entrepreneurship und volkswirtschaftlichem Wachstum besteht ein nachweisbarer Zusammenhang. Unter vergleichbaren Ländern werden statistisch hochsignifikante Korrelationskoeffizienten bis zu 0,7 erreicht. Alle Länder mit starken Gründungsaktivitäten kennzeichnet ein überdurchschnittliches volkswirtschaftliches Wachstum. Umgekehrt haben nur wenige stark wachsende Staaten geringe Gründungsaktivitäten.
- Die meisten Unternehmen werden von Männern gegründet und geführt, insbesondere solchen zwischen 25 und 34 Jahren. Über alle Länder betrachtet sind Männer doppelt so häufig in Gründungen involviert wie Frauen. Die Relation männliche zu weibliche Gründer variiert von 5:1 in Finnland bis zu weniger als 2:1 in Brasilien, wenn als Gründer/Innen jene 18-64-Jährigen gelten, die sich in werdenden oder jungen Unternehmen engagieren.
- Bildung spielt eine wesentliche Rolle für das Niveau der Gründungsaktivitäten. Der Anteil der Erwachsenen mit mindestens Hochschulreife erklärt allein etwa 40 % der Unterschiede der Gründungsaktivitäten zwischen den GEM-Ländern. Die Vermittlung ausreichender und angemessener Ausbildung (auch) in gründungsrelevanten Aspekten zählt nach Ansicht der meisten Experten aller Länder zu den wesentlichen politischen Forderungen auf dem Weg zu einer „entrepreneurial society“.
- Politische Maßnahmen zur Förderung von Gründungsaktivitäten sollten nicht auf den Gründungssektor per se beschränkt bleiben. Auch allgemeinere Merkmale des ökonomischen Systems der Länder spielen eine wichtige Rolle. Staaten mit überdurchschnittlichen Gründungsaktivitäten sind beispielsweise gekennzeichnet durch relativ geringe Unternehmens- und Personensteuern, durch flexible Arbeitsmärkte sowie durch niedrige Lohnnebenkosten.
- Das Image von Gründern und Gründungen in der Gesellschaft differiert zwischen den Ländern erheblich. Insbesondere die Angst, mit einer Gründung zu scheitern sowie das gesellschaftliche Ansehen von Gründern sind hier zu nennen. Die Ausprägungen dieser und anderer Variablen bezeichnen signifikante Unterschiede bezüglich sozialer und kultureller Werte bzw. Normen und trennen Staaten mit hohen von solchen mit geringen Gründungsaktivitäten.